

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt Viertel-
jährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt

Anzeigenpreis:
Für die kleinste Zeile 10 Pfg. oder
deren Raum 10 Pfg. — Im Restemittel
für die kleinste Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 3 Uhr mittags.
Beleggebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ottfria. Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ottfria.

Nummer 60 Mittwoch, den 19. Mai 1915. 14. Jahrgang

Neuestes vom Tage.

Von unserer Front im Westen ist heute nicht viel Neues zu berichten. Die Lage zeigt das Bild hin- und herwogender erbitterter Kämpfe, für deren Ausgang es gar nichts zu bedeuten hat, wenn einmal ein vorbreiter Graben, den wir besetzt hielten, in Feindeshand fällt. Allem Anschein nach haben wir an der Stelle, welche die Franzosen sich zum Durchbruch anerkennen hatten, bereits genügende Verstärkungen zusammengezogen. Denn wir haben französische Angriffe nördlich von Arras, bei Ablain und Neuville unter großen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Dagegen haben wir nördlich von Ypern vorgeschobene Stellungen ausgegeben, was wir im Bewußtsein der Stärke unserer Hauptstellungen ohne weiteres tun konnten, zumal wir dort nur schwache Kräfte hatten, die durch starkes Artilleriefeuer aufreiben zu lassen, gar keinen Zweck hatte. Irgendwelche Erfolge von Bedeutung dürften für die Verbündeten dort so wie so nicht zu holen sein.

Der Versuch der Russen, den Vormarsch der Verbündeten am unteren San, zwischen Przemyśl und der polnischen Grenze, zum Stehen zu bringen, kann schon heute als gescheitert betrachtet werden. Es ist den Verbündeten schon jetzt, kaum daß sie an das linke Ufer des San gelangt waren, gelungen den Fluß an mehreren Stellen zu überschreiten. So bei Jaroslau, das 25 Kilometer nördlich von Przemyśl liegt, und auch nördlich von der Stadt Jaroslau. Es wird also wohl nicht lange mehr dauern, bis auch die ganze San-Linie hinter den Verbündeten liegt. Und dann wird sich der Strom der verfolgten Russen weiter nach Osten wälzen auf Lemberg zu. Schon stehen die Verbündeten bei Sambor, südlich von Przemyśl, nur noch 60 Kilometer von Lemberg entfernt, Drohobycz, 25 Kilometer südlich von Sambor, ist genommen, und auch von Süden, aus der Gegend von Dolina, drängen sie unaufhaltsam auf die Hauptstadt Galiziens vor, ohne daß die Russen es mehr zu hindern vermögen. Daß die Widerstandskraft der Russen völlig gebrochen ist, daß auch neue Reserve, die schnell herangezogen werden, daran nichts ändern sondern nur in den Strudel der Flucht hineingezogen werden und den Wirrwarr vermehren, das wird auch durch den jetzigen russischen Mißerfolg am San aufs Neue bewiesen. Wie stark die Reserven waren, die die Russen am rechten San-Ufer herangezogen hatten, ist nicht bekannt. Daß sie es nicht mit schwachen Kräften versuchten, die San-Linie zu verteidigen, ist selbstverständlich. Und doch konnten sie den Flußübergang der Verbündeten nicht verhindern. Mit der Ueber-schreitung des San ist der Vormarsch der Verbündeten in ein neues Stadium getreten. Hier lag noch für die Russen eine Möglichkeit vor, ihn zum Halten zu bringen. Jetzt liegt auch Ostgalizien offen vor den Verbündeten, die sich wohl bald den Schlachtfeldern von Rawarnska, Jolkiew und Lemberg nähern werden. Die Folgen des Sieges von Tarnob-Gorkice steigen dadurch ins Ungemessene, ihr Ende ist auch heute noch nicht im Entferntesten abzusehen. Auch das Schicksal Przemyšls ist damit entschieden. Schon bildet die Front der Verbündeten einen Halbkreis um die Festung, der im Süden bei Sambor beginnt und sich im Norden bis Jaroslau fortsetzt und der sich wohl schon in den nächsten Tagen immer enger schließen wird, nachdem auch bei Jaroslau das Hindernis des San überschritten wurde. Im Przemyśl selbst wird bereits gekämpft. Die Aufgabe der Festung durch die Russen ist wohl nur noch eine Frage weniger Tage. Auch im Gouvernement Kowno hat der von den Russen unternommene Gegenstoß

gegen unseren Vormarsch auf Kurland nicht den Erfolg gehabt, den man schon vorher in Petersburg mit viel Worten ankündigte. Es ist auch in den russischen Generalstabsberichten merkwürdig still geworden über die Kämpfe, die hier im Norden einsetzen. Wohl haben unsere Truppen sich auf Schaulen und auf die Linie der Dubissa, eines von Norden kommenden Nebenflusses des Njemen, zurückgezogen und hier eine Verteidigungslinie gebildet. Aber an dieser Verteidigungslinie sind bisher alle russischen Angriffe ergebnislos abgeprallt, so jetzt wieder bei Stragola und bei Szekizki, die beide an der Dubissa liegen. Auch südlich vom Njemen erlitten russische Angriffe bei Mariampol und bei Ludwinow, einem Orte sieben Kilometer südlich von Mariampol, dasselbe Schicksal. Die Angriffe der Russen haben offenbar auch hier nicht mehr die Stoßkraft, die früher in ihren Massenangriffen lag. Das ist allerdings kein Wunder, wenn man erfährt, daß die russischen Truppen einen großen Prozentsatz von den Rekruten des Jahrganges 1916, also Burschen von 16 und 17 Jahren, aufweisen, die überhaupt nur vier Wochen ausgebildet und dann in die Front gesteckt wurden. Mit solchen Truppen Siege zu gewinnen, ist freilich ausgeschlossen.

Die Nowo Reforma meldet aus Warschau: Ueber der Hauptstadt Polens erscheinen häufig Flugzeuge, die unter der Bevölkerung große Beunruhigung hervorgerufen. Die Bomben aus den feindlichen Flugmaschinen werden jedenfalls von Fliegern abgeworfen, die mit den Ortsverhältnissen vollständig vertraut sind, denn die Bomben fallen zumeist auf solche Punkte innerhalb der Stadt, die große Bedeutung haben. Der dadurch dem russischen Militärdienst verursachte Schaden ist ungeheuer. Der Presse ist es nicht gestattet, darüber zu berichten. — Dasselbe Blatt weiß ferner aus Warschau zu berichten, daß in Rußland Polen die dort herrschende Gärung immer mehr im Zunehmen begriffen ist, weshalb man die Zahl der Polizisten von Tag zu Tag vergrößert. In Warschau allein wurde der Stab der Polizeibeamten um 30 Polizeibeamte und 75 Oberpolizisten, sowie um 1500 Wachtleute erhöht.

Kopenhagen. Die Nowoje Wremja meldet: Windau wird von den Einwohnern verlassen. In Riga werden täglich viele Uebertretungen des Verbotes, auf der Straße und in den Läden deutsch zu sprechen, polizeilich gemeldet.

Athen. Die englische Gesandtschaft erklärte den griechischen Pressevertretern, daß bereits vor einiger Zeit Mittelungen über das Erscheinen deutscher Ulfesboote im Mittelmeer eingegangen wären, die jetzt durch einen Admiral der verbündeten Flotte bestätigt seien. Die Gesandtschaft hofft, daß die Stützpunkte der Ulfesboote bald entdeckt und diese unschädlich gemacht werden dürften. Die Zeitungen melden, es seien ernste Maßregeln getroffen worden, um die Fahrt der Kriegsschiffe und Transportdampfer im Mittelmeer zu sichern. Es seien mehr als zwei Boote hinter Gibraltar gesichtet worden, und zwar des allerneuesten Typs von etwa 1200 Tonnen mit acht Torpedos und einem 75-mm-Geschütz an Bord. Einige Blätter versichern, als Stützpunkt würden die Dardanellen dienen. Zweck des Erscheinens sei die Vereitelung der Operationen der Verbündeten gegen die Dardanellen und die Terrorisierung der Neutralen (?). Es werden auch Befürchtungen für die Sicherheit der griechischen Handelsschiffe laut. Im allgemeinen herrscht ziemlich große Aufregung in Dreiverbandskreisen.

Der amerikanische Marine-Sekretär Daniels hat nach einer Meldung der Deutschen Tagesztg. aus Washington erklärt, daß die englische Flotte in diesem Kriege bereits sehr erhebliche Verluste erlitten hätte. Nach zuverlässigen, dem amerikanischen Marineamt zugegangenen Informationen hat England in den ersten Kriegsmonaten insgesamt 43 Kriegsschiffe eingebüßt. Nicht inbegriffen seien darin die verloren gegangenen Hilfskreuzer und andere zum Flottendienst herangezogenen Privatfahrzeuge, deren Zahl recht beträchtlich sei.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfria, 18. Mai 1915.

— Aufgehobene Beschlagnahme. Die stellvertretenden Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps veröffentlichten folgende Bekanntmachung: Die Beschlagnahme von Terpentinöl wird im Bereiche der stellvertretenden Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps aufgehoben.

— Verordnung über Kohle. Die stellvertretenden Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps veröffentlichten folgende Bekanntmachung: Alle in den Bezirken der stellvertretenden Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps vorhandenen Leerdestillationen haben die an sie abzugebenden Kohleerzeugnisse alsbald auf Benzol, Toluol und Marineheißöl zu verarbeiten.

— Mehr als die Hälfte aller Verwundeten wird wieder feldtauglich! Die „Sächs. Staatsztg.“ schreibt: Bei der großen Zahl von Opfern, die der Krieg an beiden Fronten erfordert, ist es immerhin rechtlich, daß unter den Verwundeten die Leichtverwundeten überwiegen. Von den in heimischen Heilstätten geheilten verwundeten deutschen Kriegern hat ungefähr die Hälfte wieder an die Front gehen können. Dazu kommen diejenigen die wegen leichter Verwundung gar nicht in die heimischen Lazarette überführt wurden, sondern direkt im Kriegsgebiet geheilt und von dort wieder zu ihren Truppenteilen gegangen sind.

— Zuckerteuerung oder Mangel ist nicht zu befürchten. Der Verein Dresdner Kaufleute empfiehlt den Verbrauchern mehr Ruhe und Besonnenheit in bezug auf Zuckereinkäufe. Infolge Wagenmangels bei der Bahn war das Heranschaffen von Zucker etwas schwieriger, sodaß die Vorräte knapp waren. Es ist daher die Meinung entstanden, als ob der Zucker zum Fehlen kommen könnte. Durch überhäufte Einkäufe wird der Artikel, wie jeder andere sofort teurer, und es wird gewissen Kreisen Gelegenheit geboten, sich dieses Artikels spekulativ zu bemächtigen. Deutschland ist das produzierende Land, und Zucker wird infolge des Ausfuhrverbotes weder zum Fehlen kommen, noch erheblich teurer werden.

Dresden. In einer Kellerwohnung Struvestraße 27 wurde am Sonntagabend gegen neun Uhr die Frau des Eisenbahnhilfsbeamten Vogel ermordet aufgefunden. Um 12 Uhr war die Frau noch von den Hausbewohnern gesehen worden. Der Ehemann fuhr gegen 2 Uhr mit dem Schandauer Zug von Dresden weg. Als er abends vom Dienst nach Hause zurückkehrte traf er seine Frau in der Küche in einer Blutlache liegend an. Der Tod muß durch einen wuchtigen Schlag auf den Kopf herbeigeführt worden sein, denn die Trümmer eines Schildpatthaarkamms lagen in dem ganzen Raum verstreut. Am Tatorte fand sich ein Beil, das aus dem Rohlenkeller der Ermordeten stammt. Gestohlen ist vermutlich ein kleiner Geldbetrag. Die ganze

Situation, in der die Leiche gefunden wurde, legt die Vermutung nahe, daß die Frau überfallen wurde, während sie auf dem Sofa ihren Nachmittagschlaf hielt. Auffallend ist, daß der Sohn der Toten, ein trotz seiner Jugend schon mehrfach vorbestrafter Bursche, seit Sonntag nachmittag verschwunden ist. Höchstwahrscheinlich dürfte er der Täter sein.

— Die für ihren im Felde stehenden Mann das Hotel „Westfälischer Hof“ in der Jahnstraße leitende Wirtin wurde unter dem Verdachte in der Nacht zum Sonntag vorläufig einen Brand in den Geschäftsräumen angelegt zu haben, verhaftet. In mehreren Räumen waren alle Gegenstände mit Spiritus übergossen.

— Vom Zuge überfahren und getötet wurde am Sonntagabend zwischen 10 und 11 unweit der Grundmühle in der Götzhof der Reserveoffizier der 2. Kompanie vom Reserve-Schützenregiment Nr. 108 Rudolf R. aus Wildruff. Ihm wurden von einem Zuge Schmalspurbahn Kopf und Bein vom Rumpfe getrennt. Es liegt ein Unglücksfall vor.

Schanda u. Am Schiffsrevisionsplafte vor Krippen fuhr am Sonnabend vormittag der große Deckkahn des Schiffseigners Friedrich aus Warby derartig fest, daß er im Schiffsboden ein großes Loch erhielt. Dieses Eißfahrzeug ist mit Braunkohlen beladen und kam von Ruffig. Die eingedrungenen Wassermassen konnten durch fortgesetztes Auspumpen wieder entfernt und das Loch dadurch verstopft werden.

Niederhobrich. Eine ausgefeimte Schwindlerin wurde in einer 23 Jahre alten Handschuhnäherin von hier festgenommen, die in letzter Zeit für das rote Kreuz und verwundete Krieger in den Wohnungen zu Unrecht Geld eingesammelt hatte; von dem erschwindelten Gelde fanden sich noch 22 Mark bei ihr vor.

Kleinnauendorf. Infolge unvorsichtiger Handhabung mit einer Schußwaffe wurde am Sonnabendabend ein Schneiderlehrling von einem Arbeitskollegen in der Arbeitsstube durch den Hals geschossen.

Schauitz. Schwer verunglückt ist die 18-jährige Magd Frieda Schnell aus Gelpitz, die bei dem im Felde stehenden Gutbesitzer Bodo Frischaue Schauitz bei Hochitz bedienstet ist. Sie wurde von einem Kartoffelwagen überfahren. Sie wird wohl kaum mit dem Leben davonkommen.

Leipzig. Das Schuyamder „Leipziger Kriegsnotspende“ hat beschlossen, auf den Raschmarkt zu Leipzig einen Wehrmann in Eisen“ aufzustellen, nachdem die Stadt Wien diese Form der Geldsammlung vor einigen Monaten zuerst verwirklicht und bedeutende Beträge damit erzielt hat. Die 4 bis 5 Meter hohe Holzfigur eines gerüsteten Ritters, das Symbol des gerüsteten Vaterlandes, in der Stillierung eines „Heiligen Michael“ oder einer Rolendfigur, wird durch Nagelung mit großen Nägeln in Eisen gehüllt. Die Nägel werden mit 50 Pfg., größere mit 2 und 5 Mark an Ort und Stelle verkauft. Der Name jedes Sponsors eines Nagels soll in ein Buch eingetragen werden, daß später von der Stadt aufgehoben wird. Zu der Nagelung werden 100 000 bis 150 000 Nägel gebraucht werden.